

Abstract

Neue Geschlechterbilder braucht das Land

Potenziale zum Aufbrechen vorherrschender Geschlechternormen durch gendersensible Jugendarbeit in Wien.

Österreich machte in der letzten Jahre viele Schlagzeilen, da es eines der wenigen europäischen Länder ist, in dem mehr Frauen* als Männer* ermordet wurden (Schultheis 2021). Trotz einer insgesamt sehr niedriger Gewalttrate ist Österreich somit eines jener EU-Länder, in denen es überdurchschnittlich viele Femizide gibt. In den meisten Fällen waren die Täter:innen (Ex-)Partner, Familienmitglieder oder Bekannte. Im Jahr 2022 waren 92% der Täter:innen Männer* (AÖF Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser 2022). Allgemein werden Frauen* im Vergleich zu Männern* seltener ermordet, jedoch zeigt sich bei Betrachtung von Morden in Intimbeziehungen, dass Frauen* hier weltweit 82% der Mordopfer ausmachen (UNODC 2019). Auch in der kritischen Geschlechterforschung wird breit diskutiert, dass Gewalt und Herrschaft in die männliche Hegemonie eingeschrieben sind und Gewalt und Geschlecht dadurch eng miteinander verknüpft sind (Connell 2015).

Der Diskurs um Femizide war lange davon geprägt, diese Morde als Einzeltaten, oft kommuniziert als „Beziehungsdramen“, darzustellen (Heppner & Çelebi 2020). Durch diese Relativierung und Reduktion auf Femizide als privates Problem wird die systematische und gesellschaftliche Ursache dieser Taten verschleiert und auf rein individueller, anstatt auf systematischer Ebene behandelt. Femizide stellen hierbei häufig das brutale Ende von wiederholten Gewalterfahrungen dar (Wischnewski 2018). Die Pyramide sexualisierter Gewalt der Universität von Alberta zeigt, dass diese systematische Form von Gewalt gegen weiblich gelesene Personen tief verankert ist. Die Basis bilden sexistische, rassistische, koloniale, ableistische oder homophobe Einstellungen und Werthaltungen. In den nächsten Schritten kommt es zur Normalisierung von Gewalt, zum Autonomieentzug und schließlich zum physischen Ausdruck von Gewalt, mit Femizid als letzter Instanz (University of University of Alberta 2023).

Um diese Gewalt zu verhindern, gibt es verschiedene Formen der Prävention, die jeweils an unterschiedlichen Ebenen ansetzen. Unterteilt wird diese in Primär-, Sekundär und Tertiär-Prävention (Caplan 1964). Die Tertiärprävention dient der Reduktion von Folgeschäden oder im Kontext von Gewalt der Vermeidung einer Wiederholungstat. In diesem Fall ist es also bereits zu einer Form der Gewalt gekommen. Die Sekundärprävention befasst sich mit Gruppen, die grundsätzlich als gefährdet eingeschätzt werden und versucht hier präventiv zu arbeiten, um diese Gruppen vor Gewaltanwendung zu bewahren. Die Ebene, die am frühesten ansetzt, ist die Primärprävention. Sie will Aufklärungsarbeit leisten und Gewalt grundsätzlich komplett verhindern (Wazlawik et al. 2020; Wohlgemuth 2009). Dadurch versucht sie, die Strukturen, die zu geschlechtsbezogener Gewalt führt, bereits im frühesten Stadium, nämlich häufig bereits im Kindesalter, aufzubrechen. Die vorliegende Arbeit will sich der Primärprävention als fruchtbarer Interventionsform annähern.

Hierzu wurde eine qualitative Evaluationsstudie des Wiener Vereins Poika durchgeführt. Poika gibt seit 2008 Workshops im Bereich der gendersensiblen Kinder- und Jugendarbeit und versucht, Geschlechterstereotype aufzubrechen und Kindern und Jugendlichen Alternativen zu den vorherrschenden hegemonialen Geschlechtsvorstellungen aufzuzeigen.

Im Zuge der explorativen Evaluationsstudie steht die ganzheitliche Betrachtung der Arbeit von Poika im Vordergrund. Durch teilnehmende Beobachtung bei den Workshops sowie offene Leitfadeninterviews mit den Workshop-Leiter:innen, Klassenlehrer:innen und Schüler:innen wird der Frage nachgegangen, welche Rolle Geschlecht innerhalb der Workshops spielt. Dabei liegt er Fokus sowohl auf der kommunikativen Ebene (wie wird über Geschlecht gesprochen, welche Strategien zur Veränderung der Geschlechtspraxis werden vermittelt), als auch auf der körperlichen Ebene (wie wird Geschlecht innerhalb der Workshops praktiziert, wie äußert sich das Geschlechtswissen der Schüler:innen).

Durch die Einhaltung der Gütekriterien qualitativer Evaluationsforschung wird gewährleistet, dass die Ergebnisse generalisierbar sind und auf ähnliche Maßnahmen angewandt werden können (Mayring 2018).

Ziel dieser Arbeit ist es, einen näheren Blick auf die gendersensible Arbeit mit Jugendlichen zu werfen. Denn diese Form der Primärprävention kann als Interventionsmoment verstanden

werden, um die Grundlagen, auf denen Gewalt gegen weiblich gelesene Personen aufbaut, aufzubrechen. Dadurch können geschlechtsspezifischen Gewalt und aller anderen Folgen, die mit einem patriarchalen Geschlechtsverständnis einhergehen, nachhaltig vermieden werden.

In der vorliegenden Arbeit geht es um die Frage, wie gängige Geschlechtsidentitäten aufgebrochen, neu gedacht und neu erlernt werden können. Der Beitrag zeigt Möglichkeiten auf, eigene (Geschlechts)identitäten innerhalb eines hegemonialen Geschlechtsverständnisses zu gestalten.

Literaturverzeichnis

- AÖF Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser 2022: Mutmaßliche Mordversuche/schwere Gewalt durch (Ex-)Partner oder Familienmitglieder oder durch Personen mit Naheverhältnis zum Opfer 2022 laut Medienberichten. https://www.aoef.at/images/04a_zahlen-und-daten/Frauenmorde-2022_Liste-AOEF.pdf
- Caplan, G. 1964: Principles of Preventive Psychiatry.
- Connell, R. 2015: (1995): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. 4. durchgesehene und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Heppner, C. und D. Çelebi. 2020: Wenn Männer Frauen töten – zum Phänomen des Femizids in Deutschland. *djbZ*, 23, 24-26.
- Mayring, P. 2018: Gütekriterien qualitativer Evaluationsforschung. *Zeitschrift für Evaluation*, 17, 11-24.
- Schultheis, E. 2021: Protests as Austria grapples with violence against women. AP News. <https://apnews.com/article/europe-austria-violence-coronavirus-pandemic-health-2b0b52125680ed021399db6fdeb8a535?fbclid=IwAR0Nj1oBnrr1JfVfoUbAEGEWzMOVQvefVLWrD6UO3KqGfltCJX7cdACyKYY>
- University of Alberta. 2023. Pyramid of Sexual Violence. University of Alberta. Sexual Assault Center.
- UNODC. 2019: Global Study on Homicide. Gender-related killing of women and girls. Newspaper:Section.
- Wazlawik, M.; B. Christmann; M. Böhm und A. Dekker. 2020: Perspektiven auf sexualisierte Gewalt. Wiesbaden.
- Wischnewski, A. 2018: Femi(ni)zide in Deutschland – ein Perspektivwechsel. *Femina politica*, 27, 126-134.
- Wohlgemuth, K. 2009: Prävention in der Kinder- und Jugendhilfe : Annäherung an eine Zauberformel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.